

Hupfeld (Deutschland) hergestellt. Die Entwicklung gipfelte in den so genannten Reproduktionsklavieren. Diese Klavierspielapparate waren fähig, das lebendige, dynamisch und agogisch nuancierte Spiel berühmter Virtuosen nahezu authentisch wiederzugeben. In Kapitel 27 geht der Autor schließlich ein auf die Entwicklung von Orchestrien ab dem Jahr 1850. Bedeutende Standorte der Produktion entstanden in Deutschland vor allem im Schwarzwald und in Sachsen.

Jeder Instrumenten-Gattung wird ein kurzer historischer Abriss zu Entstehung, Zentren der Fertigung, bedeutenden Herstellern und Firmen zuteil. Abgerundet wird das umfassende und im deutschsprachigen Raum konkurrenzlose Nachschlagewerk durch eine Zusammenstellung wichtiger Adressen von europäischen Museen mit Schwerpunkt mechanischer Musik sowie weltweit recherchierten Vereinen zur Pflege und Erforschung des Sachgebiets.

Das in der zweiten Auflage inhaltlich und formal weiter verbesserte und aktualisierte Nachschlagewerk für mechanische Musikinstrumente bietet einen umfassenden Überblick und kann jedem Interessenten als Basisliteratur anempfohlen werden.

(März 2014)

Kerstin Helfrich

*Studia Musicologica Regionis Balticae I. Hrsg. von Ole KONGSTED. Kopenhagen: Capella Hafniensis Editions 2011. 304 S., Abb., Nbsp.*

Seinen 2011 herausgegebenen Band versteht Ole Kongsted als Ausgangspunkt eines länderübergreifenden neuen Forums für die musikwissenschaftliche Erforschung des Ostseeraums. Diese Initiative ist lohnenswert und längst überfällig. Der schwedische Musikforscher Carl-Allan Moberg hatte erstmals 1957 von einer „Musikkultur des Ostseeraums“ gesprochen und „ähnliche soziale, administrative und künstlerische Verhältnisse“ im Kulturraum Mare Balticum angemerkt; seither ist die Erforschung dieser Region von unterschiedlichen Seiten vorangetrieben worden. In erster Linie sind hier die musikwissenschaftliche Arbeitsgruppe des Sonderforschungsbereichs 17 *Skand-*

*dinavien und Ostseeraum* unter der Leitung von Heinrich W. Schwab an der Universität Kiel (seit den 1970er Jahren) sowie die Aktivitäten Greger Anderssons (†) im Projekt Östersjöområdet *som musiklandskap* (ÖSM, Universität Lund 1990–1994) zu nennen, ebenso die regelmäßigen Tagungen zur *Musica Baltica* etwa in Gdańsk oder in Greifswald.

Die bisherigen Aktivitäten resultieren in einer Reihe von Monografien zu verschiedensten Themen der musikalischen Ostseeraumforschung; Tagungsbände enthalten die gesammelten Beiträge zu Schwerpunktthemen. Ein darüber hinausgehendes offenes und regelmäßiges Publikationsorgan für die musikwissenschaftliche Erforschung des Ostseeraums gab es bislang nicht, und so blieben für die Veröffentlichung neuer Forschungsergebnisse oft nur allgemeinhistorische Periodika.

Erschienen ist Kongsteds Band in Zusammenarbeit mit der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen in den ebenfalls von ihm initiierten „Capella Hafniensis Editions“, nunmehr als erster Band der Serie S: *Studia Musicologica Regionis Balticae*. Dass die *Studia* an der Seite bereits gut bestückter weiterer Serien erscheinen, in denen Kongsted Noteneditionen vorlegt (*Monumenta Musica Regionis Balticae*, bisher 9 Bände) und auch Quelleneditionen (*Documenta Musica Regionis Balticae*) plant, ist dabei als besonders günstiger Umstand zu werten.

Der erste Band der neuen musikwissenschaftlichen Serie versteht sich weitgehend als Dokumentation des bisher Geleisteten und ist daher überwiegend anthologisch konzipiert: Er enthält eine Reihe von Texten, die bereits an anderer Stelle vorgelegt wurden, daneben jedoch auch einige neue bzw. wesentlich erweiterte Beiträge (Andersson, Kremer, Kongsted). Als Autoren begegnen uns zunächst die Protagonisten der oben benannten Aktivitäten. Andersson („Östersjöområdet som musiklandskap“ und „Regionale, nationale und supranationale Projekte. Musikgeschichtsschreibung in den Nordischen Ländern am Ende des 20. Jh.“) berichtet über den Verlauf des ÖSM-Projekts sowie über damit verbundene offene Fragen und Zielstellungen. Als konkretes Ergebnis der Forschungen benennt er u. a. die 1997 erschie-

nene skandinavische Musikgeschichte *Musiken i Norden*. Seine aus dem ÖSM-Projekt resultierende Beschäftigung mit dem Stadtmusikantentum wird in einem dritten Text thematisiert („Der Stadtmusicus als Hochzeitsmusicant“), der vor allem Lübecker Dokumente zu Musizierprivilegien zusammenstellt, mit Blick auf den gesamten Ostseeraum sicher aber noch weiter zu differenzieren ist.

Konzeptionelle Überlegungen zur Musikhistoriografie des Ostseeraums – als Ergebnis der damaligen Kieler Forschungen – liefern die Beiträge Schwabs („Zur Struktur der ‚Musikkultur des Ostseeraums‘ während des 17. Jahrhunderts“ sowie „Der Ostseeraum. Beobachtungen aus seiner Musikgeschichte und Anregungen zu einem musikhistoriographischen Konzept“). Ähnliche Anstellungs- und Organisationsbedingungen führten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert zur Mobilität von Musikern, die den Ostseeraum gleichermaßen wiederum prägten. Während den Bedingungen mit einem strukturgeschichtlichen Forschungsansatz nachzugehen sei, empfiehlt Schwab außerdem identitätsgeschichtliche Untersuchungen, um nicht nur Gemeinsames, sondern auch nationale bzw. supranationale Identitäten im Ostseeraum aufspüren zu können.

Auf regionale und lokale Unterschiede verweist auch Joachim Kremer in seinem neuen Beitrag zum Kantorat im Ostseeraum („Biographien als Indikatoren. Johann Matthesons ‚Ehrenpforten‘-Projekt und die regionale Ausdifferenzierung des Kantorats im Ostseeraums“), dessen bisherige Erforschung zu einem kaum geschlossenen Bild dieses vielgestaltigen Musikerberufs führe. Zu Recht fordert Kremer hier eine weitere Differenzierung; das Heranziehen biografischer Quellen, wie sie etwa in Matthesons *Grundlage einer Ehren=Pforte* (1740) vorliegen, ergänze den rein strukturgeschichtlichen Ansatz dabei auf methodisch sinnvolle Weise.

Untersuchungen zum musikalischen Repertoire des 16. und 17. Jahrhunderts liefert Kongsted selbst (u. a. „Die Musikalien im Archiv der Hansestadt Wismar“), der sich in seinem Text zum „carmen gratulatorium“ als vokalpolyphone Gattung in Nordeuropa

während der Spätrenaissance und des Frühbarock“ den musikalischen Gelegenheitswerken widmet. Eine Durchsicht der bei *RISM* (AI) verzeichneten Gratulationsmusiken zwischen 1550 und 1650 weist diese als besonders häufig anzutreffende Gattung im Ostseeraum aus. In welcher komplexer Weise Politik, persönliche Vorlieben und das Musikleben während der Regierung Christians IV. zusammenhängen, zeigt Kongsted in seinem Beitrag „The Secular ‚rex splendens‘. Music as Representative Art at the Court of Christian IV.“, bevor er im abschließenden Text des Bandes („Musikhistoriografien og den danske hofmusik i den nordiske Senrenaissance“) eine Reihe neuer Erkenntnisse zur frühen dänischen Musikgeschichte vorstellt. In seinem detailreichen Forschungsbericht mit Blick auf die Regierungszeit Christians III. dürften vor allem die neuen Deutungen zu den ältesten dänischen Quellen (1541/1556) von besonderem Interesse sein.

Sieben der zehn Beiträge der *Studia* erscheinen in deutscher Sprache. Dies soll auch für zukünftige Bände beibehalten werden, war das Deutsche doch über einen langen Zeitraum hinweg Verkehrssprache des Ostseeraums. Daneben gibt es Beiträge auf Dänisch, Englisch und Schwedisch – auch das soll in Zukunft möglich sein (mit deutscher bzw. englischer Zusammenfassung). Nachdem der vorliegende Band wichtige Stationen und Texte der Ostseeraumforschung noch einmal reflektiert, aber auch neue Ansätze bietet, bleibt zu hoffen, dass sich die künftig alle zwei Jahre geplanten Ausgaben als ein Präsentations- und Diskussionsforum für aktuelle Forschungsfragen und -ergebnisse etablieren. Ein aus Mitgliedern rund um die Ostsee zusammengesetztes Redaktionsteam gewährleistet für dieses Vorhaben jedenfalls vielfältige Perspektiven auf den Forschungsgegenstand.

(November 2013)

Beate Bugenhagen